

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 16 (1940)

Nachruf: Konrad Hugentobler, der älteste Thurgauer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konrad Hugentobler, der älteste Thurgauer

Konrad Hugentobler gehörte nicht zu den Großen im Lande, war kein Politiker von Format, kein Wissenschaftler, kein Militär; aber er war während mehr als drei Jahren nicht bloß der älteste Thurgauer, sondern sogar der älteste Eidgenosse. Diese letztern Tatsachen sichern ihm nun auch ein Ehrenplätzchen im «Thurgauer Jahrbuch 1940». Als Eidgenosse ist er ein währschafter, unverfälschter Thurgauer geblieben, und sein Dialekt bewahrte ein kräftiges Idiom seiner engern Heimat.

Konrad Hugentoblers Wiege stand in Wigoltingen, wo er am 1. Januar 1836 das Licht der Welt erblickte. Seine Jugend war nicht auf Rosen gebettet, und schon mit zwölf Jahren wurde er an Bauern verdingt. Aber das Leben als geplagtes Bauernknechtlein gefiel dem regsamen Konrad Hugentobler nicht so recht. Er erlernte das Weben. Aber auch der eintönige Aufenthalt im dumpfen Webkeller behagte ihm auf die Dauer nicht, und mit dem Einzug der mechanischen Weberei und des Fabrikbetriebes hielt es ihn nicht mehr länger am angelernten Berufe. Auch die zu jener Zeit aufstrebende Stickerindustrie vermochte ihn nicht zu fesseln, und er suchte und fand wieder den Weg zurück zur Landwirtschaft. Sein Glück leuchtete ihm draußen im Walde als Holzarbeiter. Keine Arbeit, im Sommer wie im Winter, war ihm zuviel. Den Unbillen des Wetters trotzte er mit bewunderungswürdiger Ausdauer. Konrad Hugentobler hat in seinem langen Leben eigentlich keine Krankheit am eigenen Leibe kennen gelernt, und über ein gelegentliches Katärrchen sei es bei ihm nie hinausgegangen, versicherte er uns. Und dazu kam ein gesunder, urwüchsiger Humor. Ja, der Humor hat ihm über viele im Laufe der Jahrzehnte in den Weg getretene Unannehmlichkeiten und unerfreuliche Überraschungen hinweggeholfen; er entwickelte sich immer mehr zu einem Philosophen mit stets zufriedener Lebensbejahung, die seinen Zügen das glückliche Lächeln, das über Nöte und Sorgen triumphiert, aufprägte. Konrad Hugentobler war ein Freund der Zeitungen, alles interessierte ihn, was in der weiten Welt draußen vor sich ging, und bis vor kurzen Jahren verfügte er auch über ein staunenswertes Gedächtnis. Er grübelte denn auch gerne in seinen Erinnerungen möglichst weit zurück, und die erste Lokomotive, die in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts ihren Weg durchs Thurtal nahm und die unmittelbar an ihm vorbeifuhr, ist ihm stets in Erinnerung geblieben; gerne stellte er Vergleiche an über dieses erste kleine, bescheidene Vehikel mit den modernen Schnellzugslokomotiven, wobei die längst der Vergangenheit angehörende NOB-Maschine immer wieder am besten wegkam.

Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte Konrad Hugentobler im st. gallischen Rheineck, und wer in den Nachmittagsstunden mit der Bahn durchs

sonnenverklärte Rheintal fuhr, der konnte ihn mit fast mathematischer Regelmäßigkeit auf dem Bahnsteige des Rheinecker Bahnhofes sehen, wie er die



Ankommenden musterte, immer in Begleitung seiner Blauband-Brissago, ohne die man sich Hugentobler auch in den letzten Lebensjahren nicht denken konnte; nur zu Hause vertauschte er die Brissago dann und wann mit einem alten Pfeifchen, das er schon in seinen jungen Waldarbeiterjahren geraucht haben will.

Auch bei Anlaß der Einweihung der Elektrifizierung der SBB-Strecke Rorschach - Buchs im September 1934 befand sich Vater Hugentobler, wie er im Volksmund hieß, auf seinem angestammten Bahnperronplatz, wo Kreiseisenbahndirektor Dr. R. Herold den damals bald Hundertjährigen erblickte und zur Mitfahrt nach Buchs einlud. Nur widerwillig folgte er der Einladung, weil er ja gar nicht im «Sonntigshääs» sei. Aber bald fühlte sich Konrad Hugentobler in der ihm unbekannteren Gesellschaft recht wohl; er begann sich schließlich auf der Höhe seines Glückes zu fühlen, und nie hätte er es sich träumen lassen, bemerkte er nebenbei, «einmal in seinem Leben in einem gepolsterten Eisenbahnwagen elektrisch fahren zu können». Und wie damals Hugentobler mitfestete, wie er in Buchs beim Znüni und in Altstätten beim Mittagessen mit Gabel und

Messer operierte und den verschiedenen guten Tröpfchen zusprach! Sogar zu einem kurzen Toast auf Vergangenheit und Gegenwart langte es. Er war, bei aller Solidität, überhaupt stets ein verständnisvoller Freund eines guten alten Weines, und auf sein eigenes Fachurteil auf diesem Gebiete gab er selbst nicht wenig.

Nicht geglückt ist uns, Konrad Hugentobler auch einmal auf den Säntis zu bringen. Bis auf die Schwäg-alp ließ er sich in Gesellschaft zweier alter Freunde hinauffahren; aber mit der Schwebebahn auf den Säntis geführt zu werden, das lehnte er entschieden ab; «denn dieser Berg sei ihm zu nahe am Himmel, und dort hinauf sei's für ihn noch zu früh», meinte launig der damals Hundertjährige. Die Rückfahrt führte Konrad Hugentobler zu seinem alten Freunde Robert Mader, Hotel «Walhalla» in St. Gallen, der auch schon den neunziger Lebensjahren zustrebte. Vater Mader machte sich ohne weiteres zum Festgeber der drei alten Herren aus Rheineck. Wie dabei Hugentobler, der für einige Momente seine Brissago beiseitelegte, und seine beiden, auch schon in hohen Jahren stehenden Freunde, mit denen er zu Hause seine regelmäßigen Spaziergänge machte, dem vorgesetzten Maderschen Spezial-Goulasch und dem leuchtenden Veltliner zusetzten, und das Genossene dann schließlich noch mit dem alten Volksliede

«Seht, wie die Knospen sprießen . . .» und andern Weisen bestandenem Alters krönten, das wurde für die andern Gäste zum unvergeßlichen Erlebnis.

Auf Neujahr 1939 ließ er uns vom wärmenden Ofen weg durch seine um ihn besorgte Pflegefamilie Christen-Koller, die ihren Großvater hoch in Ehren hielt und ihm alle erdenklichen Erleichterungen zukommen ließ, noch mitteilen, daß es ihm gesundheitlich recht gut gehe, daß er nach wie vor seine Freude habe an der Brissago, die ihm von einer Tessiner Unternehmung, die seinen Charakterkopf zu Reklamezwecken verwendete, während Jahren kostenlos zuzuging, und am qualmenden Pfeifchen, und wenn er ein Glas guten Weines vor sich habe, dann fehle ihm auch gar nichts, so daß er mit einiger Sicherheit damit rechne, vorläufig auch das 103. Jahr seines Lebens noch vollenden zu können. Der ewige Optimist!

Ob er gut schlafen könne und ob er allenfalls Beschwerden habe, haben wir Vater Hugentobler gelegentlich einmal gefragt. «Ich schlafe wie ein Türk!» war die prompte Antwort. Und aus einem solchen Schlafe ist Konrad Hugentobler im 103. Jahre seines irdischen Daseins am Ostersonntag, den 8. April 1939, ohne eine Stunde krank gewesen zu sein, sanft in die Ewigkeit hinübergeschlummert.

E. D.